

Monique Feltgen

# SCHATTEN ÜBER DIEKIRCH



**CRIME.LU**

# Von der gleichen Autorin

*Das Rousegärtchen-Komplott* (Monique Feltgen, 2006; Crime.lu, 2023)

*Endstation Steeseler Plateau* (Saint-Paul, 2006)

*Tatort Rollengergronn* (Saint-Paul, 2008 );  
Prix littéraire luxembourgeois.

*Todesfalle Knuedler* (Saint-Paul, 2009 )

*Showdown in Esch* (Saint-Paul, 2010)

*Verschwörung op der Musel* (Saint-Paul, 2012)

*Verschollen im Uelzechtdall* (Saint-Paul, 2016)

*Im Labyrinth der Gefahr* (Éd.Schortgen, 2021)

**SCHATTEN  
ÜBER  
DIEKIRCH**

**MONIQUE FELTGEN**

© Monique Feltgen, éditions Crime.lu, 2023  
ISBN 978-2-9199684-8-0  
Alle Rechte vorbehalten.

Éditions Crime.lu  
Baobab Luxembourg sàrl.  
9, rue Nic Wirtgen  
L-8338 Olm

[www.crime.lu](http://www.crime.lu)  
[www.krimi.lu](http://www.krimi.lu)

Alle Rechte vorbehalten  
Nutzungsrechte sind über [www.luxorr.lu](http://www.luxorr.lu) erhältlich.

Alle in diesem Buch vorkommenden Personen und Geschehnisse sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeiten mit realen Personen, lebendig oder verstorben, oder mit tatsächlichen Ereignissen wären rein zufällig und unbeabsichtigt

# Wie alles begann

Mai 2013

## Der Esel auf dem Glockenturm

**V**or der Laurentiuskirche in Diekirch bildete sich eine Menschentraube. Aufgeregtes Stimmengewirr prallte an den Fassaden der Gebäude ab, die einen Kreis um den kleinen Platz bildeten. Das Risiko, sich eine Genickstarre zuzuziehen, war groß, doch alle Anwesenden starrten immer wieder hoch zum Glockenturm. Einige Menschen reagierten aufgebracht, andere amüsiert und wiederum andere verstanden den Grund für diese Aufregung nicht.

„Wat is er gebeurd?“, fragte ein niederländischer Tourist mit einer orangefarbenen „I love Diekirch“-Kappe.

Verständnislos sah ihn die alte Frau neben ihm an. Sie war klein und zierlich, hatte einen Buckel und unzählige Falten im Gesicht.

„Was ist passiert?“, wiederholte der Tourist seine Frage.

Die Frau richtete ihren langen, dünnen Finger auf den Glockenturm. „Ein Alptraum. Sehen Sie, da oben!“

„Ezel! Mooi.“

„Bitte?“, erwiderte sie verständnislos.

Die Kappe auf seinem Kopf wackelte auf und ab. „Schön der Esel.“

„Eben nicht“, begehrte die alte Frau auf. „Der Hahn ist weg! Hundertdreizehn Jahre lang wachte er über Diekirch.“

Der Niederländer zuckte die Schultern, da ihm nicht bekannt war, dass anstelle des von Herrn Wunsch im Jahre 1900 gestifteten Hahnes sich nun ein Esel auf der Spitze des Glockenturms niedergelassen hatte. Als gut informierter Tourist hatte er gelesen, dass der Esel das Wahrzeichen Diekirchs, einer der ältesten Städte des Luxemburger Landes, war. Die Stadt hatte sich ab 1260 genau um diese Sankt-Laurentiuskirche gebildet.

„Ezel, mooi“, wiederholte er und wandte sich kopfschüttelnd ab.

Nicht weit von ihm entfernt tuschelten zwei Frauen. Es handelte sich um Claudia und Nicole, zwei stadtbekannteste Klatschtanten aus der Broutgaass. Sie wussten alles über jeden; fast alles!

„Ein Skandal“, zischte Claudia und fuhr sich durch die moderne Kurzhaarfrisur. „Das wird die ältere Generation von Diekirch ganz schön erschüttern.“

„Ich bin weiß Gott nicht engstirnig“, erwiderte Nicole. „In diesem Fall aber bleibt mir die Spucke weg. Der Hahn muss wieder her!“, ereiferte sie sich. „Es muss etwas unternommen werden.“

„Wenn der nicht schon auf dem Schrottplatz gelandet ist.“

Nicole sah ihre Freundin entgeistert an. Dabei blitzten ihre grünen leuchtenden Augen vor Wut. „Das wäre der nächste Skandal. Das müssen wir heute noch klären. Sollte der Hahn verschrottet worden sein, gibt es Mord und Totschlag.“

Claudia wiegte ihren Kopf hin und her. „Übertreib mal nicht Nicole.“

„Ich übertreibe nicht, Claudia. Hier geht es um ein wichtiges Element der Geschichte unseres Städtchens. Ich werde einen Protestzug zum Stadthaus organisieren, hier und jetzt.“ Sie zog ihr Handy aus der Tasche und suchte in ihren Kontakten nach einer Nummer. „Einen Augenblick“, flüsterte sie Claudia zu.

„Luigi, hier ist Nicole. Kannst du mir einen Gefallen tun und bitte das Schild ‚Vorübergehend geschlossen‘ an die Tür meines Ladens hängen? ... Nein, es geht mir gut. Ich muss was ganz Dringendes erledigen ... wie lange ... früher Nachmittag ... danke Luigi.“

„Das ist der Vorteil, wenn man selbständig ist!“

Nicole verdrehte die Augen. „Glaub mir, es hat definitiv auch Nachteile. Ich höre die Kundschaft schon meckern, weil sie ihre Tageszeitung oder ihre Zigaretten nicht haben können. Aber das hier hat absolute Priorität.“

„Gotteslästerung“, schrie ein Mann mittleren Alters in karierten Hauspantoffeln und blauem Frottee-Bademantel.

„Da gönnt man sich mal einen Tag Urlaub, öffnet das Schlafzimmerfenster, um den Wetterhahn zu konsultieren, und was sieht man: einen Esel!“

Ein Passant, der weder etwas mit dem Hahn noch mit dem Esel am Hut hatte, verkniff sich ein Lächeln.

Ein Mann schoss ein Foto von der Person im Bademantel.

„Verschwinden Sie“, schrie dieser.

Der Fotograf zog seinen Presseausweis aus der Tasche. „Bob Majerus. Ich arbeite für die *Nordpost* und der Her-

ausgeber von *Luxusbuerg*. Möchten Sie vielleicht etwas zu dem Vorfall sagen?“

Bevor der Bademantel antworten konnte, ereiferte sich eine Frau mit vor Aufregung hochrotem Kopf. „Es ist ein Skandal!“, polterte sie los. „Gott wird uns dafür bestrafen. Ein Esel auf der Spitze des Glockenturms. Ein Esel!“

„Reg dich doch nicht so auf, Jeanny, denk an dein schwaches Herz“, versuchte der Bademantel die Frau zu beruhigen. „Der Esel ist doch das Wahrzeichen unserer Stadt.“

Wütend starrte Jeanny den Mann an. „Wahrzeichen hin oder her, Mich. Auf diesen Kirchturm gehört ein Hahn und kein Esel.“ Sie wandte sich an den Jungen neben sich. Dabei presste sie beide Hände an die Brust. „Komm mein Sohn. Das sehen wir uns nicht länger an.“

„Geh nach Hause, Jeanny, und gib acht auf deine Gesundheit“, schlug Mich vor. „Aufregung tut dir nicht gut.“

„Ach was. Wir gehen jetzt in die Kirche und bitten Gott um Verzeihung für diesen Frevel.“ Sie warf einen letzten Blick zum Turm und bekreuzigte sich. „Und überhaupt. Schämst du dich nicht, hier in Hauspantoffeln und Bademantel zu stehen?“ Sie gab ihrem Sohn einen kleinen Schubs und zwängte sich durch die Menschenmenge.

„Ciao, Onkel Mich“, flüsterte der Junge dem Bruder seiner Mutter zu und folgte ihr.

Bademantel-Mich zwinkerte seinem fünfzehnjährigen Neffen zu. „Pass auf sie auf. Einen weiteren Herzanfall wird sie nicht überleben.“



Paul zuckte die Schultern und hastete seiner Mutter hinterher.

Nachdenklich drehte Mich sich um. Seine Schwester war Frührentnerin, sie hatte von Kindesbeinen an ein Herzleiden. Dass sie Pauls Geburt überlebt hatte, grenzte schon an ein Wunder. Er dachte an das Jahr zuvor, als sie neben ihm in der Küche zusammengebrochen war. Er hatte ihr damals das Leben gerettet. Die Ärzte waren sich jedoch einig, einen weiteren Herzanfall würde sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht überleben.

Der Fotograf zwängte sich an Mich vorbei und hielt aufgebrauchte Menschen im Bild fest.

„Für welche Zeitschrift arbeiten Sie?“, fragte ein Mann in beiger Hose, kurzärmeligem Hemd und Krawatte. Unter seinem linken Arm klemmte eine Tageszeitung, in der rechten Hand hielt er eine braune Aktentasche. Trotz seines altbackenen Aussehens schätzte Bob ihn um die fünfunddreißig.

„Für die *Nordpost* und *Luxusbuerg*. Wollen Sie ein Statement abgeben?“

„Und ob ich das will!“

Journalist Bob Majerus zog einen Notizblock und einen Stift aus seiner Jackettasche. Seine Kamera baumelte um seinen Hals. Erwartungsvoll blickte er den Bürokraten an.

„Die Laurentiuskirche ist ein geschütztes nationales Monument, an dem nichts verändert werden darf. Unseren Gemeinderat kümmert das einen Dreck.“

„Meinen Informationen nach waren einige Renovierungsarbeiten bitter nötig“, unterbrach Bob den Mann. „Der Bürgermeister persönlich bestätigte mir vor einiger Zeit, als ich mich für diese Arbeiten interessierte,

dass alles bei der nationalen Denkmalschutzbehörde angefragt wurde.“

„Das kann man auslegen, wie man möchte! Mit Sicherheit nicht das Ersetzen des Wetterhahns durch den Esel, da können Sie Gift drauf nehmen! Ich weiß das hundertprozentig“, zischte der Bürokrat.

„Darf ich fragen, woher sie das so genau wissen?“, forschte der Journalist hellhörig weiter.

„Das tut nichts zur Sache“, wich dieser aus. „Das Ausschlaggebende sind die Fakten.“ Bedrohlich fuchtelte er mit dem Zeigefinger. „Das ist wieder einmal eine willkürliche Entscheidung der Wichtigtuer im Stadthaus. Ein Affront gegenüber der Demokratie und allen Diekircher Mitbürgern. Das bleibt nicht ohne Nachspiel. Sie werden schon sehen.“ Abrupt drehte der Mann sich um und stapfte davon. Bob wollte unbedingt ein Foto von dem Mann. Er hüpfte auf die vierte Stufe der Treppe vom Friedensgericht und erwischte den Bürokraten noch von der Seite, bevor er das Gleichgewicht verlor und gegen einen Mann in Armeuniform prallte.

„Können Sie nicht aufpassen“, schimpfte dieser mit voluminöser Baritonstimme.

„Tut mir leid“, stotterte der Journalist und rieb sich den schmerzenden Oberarm. Er musterte den Mann im Feldanzug, mit schwarzen Kampfstiefeln und schwarzem Barett. Ein Stern und eine Krone bestückten das Revers seiner Jacke. Offensichtlich handelte es sich um einen Offizier aus den Kasernen des Herrenbergs.

„Bob Majerus“, stellte er sich vor und zückte seinen Presseausweis. „Möchten Sie ein Statement abgeben?“

„Ich verstehe die Aufregung nicht. Was ist denn dabei. Ob Hahn oder Esel! Ist doch originell, der Esel.“

„Und bringt uns wieder einige Touristen mehr“, mischte sich eine Frau mit langem rotem Haar ein.

„Zora!“ Zum ersten Mal regte sich die Miene des Offiziers, als er der Frau zulächelte.

Sie verdrehte die Augen und legte die Stirn in Falten. „Robi... Robi... Robi Lannerts. Genau! Wir waren im gleichen Lyzeum.“

„Richtig, liebe Zora!“

„Wir sind nicht mehr in der Schule, Robi. Ihr habt mich lange genug wegen meiner roten Haare geneckt. Zora, rote Zora, Hexe, um nur einige Namen zu nennen. Bitte, ab heute, Maryse!“

„Du vergisst ‚Jeanne d’Arc‘!“, stichelte der Offizier. „Zora passt zu dir und ist nicht spöttisch gemeint.“ Er neigte den Kopf und blickte in ihre grünen Augen. „Gut siehst du aus!“

Sie musterte ihn. „Du bist also tatsächlich zur Armee gegangen?“

„Es ist mein Traumberuf, ich würde es jederzeit wieder tun.“

Sie deutete auf sein Barrett mit dem Abzeichen: „Und Karriere läuft?“

„Ich bin Major und werde nächstes Jahr zum Leutnant-Colonel befördert.“

Maryse alias Zora salutierte. „Na dann, Herr Major Robert Lannerts. Was sagst du zu dem Aufstand hier?“

Er zuckte mit den Schultern. „Du weißt ja, wie die Leute sind. Zuerst mal alles negativ sehen und schlecht reden.“

„Sie haben also ebenfalls kein Problem mit dem Esel?“, mischte sich der Journalist in den Dialog ein.

Zora lachte so laut auf, dass verschiedene Blicke in ihre Richtung schossen. „Sie meinen, den Esel auf dem Kirchturm.“

Nun verstand Bob, was Zora so witzig gefunden hatte. „Ja natürlich.“

„Nein, überhaupt nicht. Der Esel ist das Wahrzeichen unserer Stadt. Hähne gibt es überall auf Kirchtürmen. Außerdem befindet sich jeweils ein Hahn auf den zwei Glockentürmen der neuen Laurentiuskirche, drüben auf dem Place des Récollets.“

Bob kritzelte Stichwörter in seinen Notizblock. „Also drei Glockentürme“, murmelte er, „zwei Hähne, ein Esel.“ Er sah auf. „Wer sind Sie, wenn ich fragen darf.“

„Maryse Kohl. Ich bin freiberufliche Touristenführerin und arbeite eng zusammen mit dem Tourismussyndikat. Ich führe Touristen durch unser schönes Diekirch.“

„Und die Stadt wäre nicht weniger schön, würde ein Hahn anstelle eines Esels auf dem Glockenturm der ehrwürdigen alten Laurentiuskirche thronen“, bemerkte eine Person, die sich zu ihnen gesellt hatte.

Der Journalist musterte den Mann mit der sanften, ruhigen Stimme. Er trug ein graues kurzärmeliges Hemd mit weißem Kollar und ein silbernes Kreuz am Revers. „Herr Pfarrer. Sie sind nicht erfreut über die Ablösung des Hahnes?“

„Das bin ich wahrlich nicht und ich werde meinen Missmut kundtun.“

„Sie scheinen mir trotzdem sehr gefasst“, sprach Bob.

Der Pfarrer schaute einmal nach rechts, dann nach links. „Wissen Sie, es ist sinnlos die Menge aufzuwiegeln. Gott gab uns auch andere Waffen als Radau und Gewalt.“

Bobs Augen verengten sich. „Und die wären, Herr Pfarrer?“

„Sie halten sie in der Hand.“

Bob blickte überrascht auf seine Hände. „Stift und Papier!“

„Genau. Ich werde noch heute an höchster Stelle intervenieren und Protestbriefe verfassen.“

„An wen denn?“, forschte Majerus interessiert nach.

„An die Gemeindeverwaltung, an den Bischof, an das Kulturministerium mit Kopie an den Staatsminister, und nicht zu vergessen an den Vatikan.“

„Dieser Esel macht ganz schön Furore“, entgegnete der Journalist.

„Ich freue mich auf die Touristenscharen“, reagierte Zora. „Endlich habe ich mal eine neue Geschichte zu erzählen.“

„Mir reicht das hier“, mischte sich nun Major Robert Lannerts ein. „Darf ich dich zu einem Kaffee auf dem Marktplatz einladen, Zora?“

Maryse verdrehte die Augen. „Wenn du mich nicht mehr Zora nennst!“

„Das kann ich dir nicht versprechen, wir könnten beim Kaffee darüber verhandeln.“

„Bevor Sie gehen, erlauben Sie mir doch bitte eine Frage“, meldete sich Bob zu Wort.

Der Major zuckte missmutig mit den Schultern. „Kurz und bündig, bitte.“

„Was haben diese Abzeichen auf Ihrem Barrett mit Ihrer Karriere zu tun?“

Stolz schwellte der Major die Brust. „Medaillen werden niemals am Feldanzug getragen, sondern nur an der Uniform und dies auch nur bei speziellen Gelegenhei-

ten. Diese Abzeichen stehen stellvertretend für meinen Titel. Einen schönen Tag noch.“

Bevor Bob etwas erwähnen konnte, schubste der Major Zora bereits durch die schmale Passage Saint Laurent in Richtung Marktplatz.

Mittlerweile hatte sich eine weitere Schar von Schaulustigen, mehrere Presseleute und die Polizei eingefunden. Der Tumult war außergewöhnlich für das sonst so behäbige Diekirch. Plötzlich ertönte eine feste Frauenstimme aus einem Megafon.

„Wo ist der Hahn?“ Nicole war den meisten keine Unbekannte. Die Rebellin nutzte die Gelegenheit für einen Aufruf zum Protest.

„Ich bitte alle betroffenen Diekircher Bürger und Sympathisanten, sich mir und dem Protestzug zum Rathaus anzuschließen. Wir werden die Verantwortlichen um eine Erklärung bitten. Der Hahn muss wieder her.“ Dann stimmte sie ihren Slogan wieder an: „Wo ist der Hahn - wo ist der Hahn - wo ist der Hahn?“

Sogleich schlossen sich erste Stimmen an. „Wo ist der Hahn?“

„Dem Hahn soll Gerechtigkeit widerfahren! Folgt mir!“, schrie Nicole ins Megafon.

Einige mittlerweile vor Ort eingetroffene Journalisten hatten ihre Freude am Geschehen, schossen Fotos und notierten ihre Eindrücke. Zwei Polizisten versuchten, für etwas Ordnung zu sorgen.

„Wo hast du das Megafon her?“, schrie Claudia ihrer Freundin Nicole zu. „Aus dem Fundus meines Ex. Christian hat doch so gerne an Demos teilgenommen; er liebte dieses Teil, weil er damit aus der Menge her-

ausragen konnte, um sich bei den jungen Dingen beliebt zu machen. Als er mich wegen dieser jungen Tussi verlassen hat, habe ich damals all seine Sachen in den Keller verbannt und behauptet...“

Claudia unterbrach den Redefluss ihrer Freundin. „Ich kenne die Geschichte auswendig, Nicole. Du hast behauptet, du hättest alles ins Recyclingcenter gebracht!“

„Das Megafon nicht. Ich dachte, es könnte noch mal von Nutzen sein. Es bedurfte nur neuer Batterien.“ Sie betätigte den On-Off-Knopf. „Wo ist der Hahn - wo ist der Hahn - wo ist der Hahn?“

• • •

*Schatten über Diekirch*





# ÜBER DEN AUTOR

Monique Feltgen lebt und schreibt in Luxemburg. Seit 2006 veröffentlicht sie Kriminalromane in deutscher Sprache. Seit 2009 leitet jeweils der gleiche Kommissar, Tom Becker, die Ermittlungen. 2008 wurde sie für ihren Roman *Tatort Rollengergronn* mit dem Luxemburger Literatur-Buchpreis ausgezeichnet. *Schatten über Diekirch* ist ihr neunter Kriminalroman.

# IN DER SELBEN REIHE

Didier Debord, *Il vous faudra vivre avec...*

Pierre Decock, *Lea m'attendra*

Gaston Zangerlé, *La pègre et la boxeuse*

Monique Feltgen, *Das Rousegäertchen- Komplott*

Pierre Decock, *Le moine à la boucle d'oreille*

Pierre Decock, *Victor*

Hauke Schlüter, *Tod in Belval*

Werner Giesser, *Die Gutland-Morde*

Pierre Decock, *Le moine à la boucle d'oreille*

Hauke Schlüter, *Rost*

## ***Erscheint demnächst***

Gaston Zangerlé, *Le cadavre du Saut d'Acomat*  
gefolgt von *Exécution à Trois-Rivières*

Gaston Zangerlé, *Les Sanguinaires des Abymes*



*Titelbild : Fotomontage Pierre Decock.*